



# Merseburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 5. Juni.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Sämmtliche Ortsbehörden des hiesigen Kreises werden hierdurch aufgefordert, die Klassen- und Gewerbesteuer-Zu- und Abgangslisten für das erste Halbjahr 1833 spätestens bis zum

Zehnten Juni d. J.,

bei Vermeidung abzufendender und von den Säumigen zu lohnender expresser Boten, an mich einzureichen. Wo dergleichen Zu- und Abgänge in den ersten 6 Monaten nicht stattgefunden haben, erwarte ich binnen gleicher Frist die gewöhnlichen Vacatscheine.

Merseburg, den 25. Mai 1833.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

A. Loudon's Erkursion nach dem Thale des Todes auf der Insel Java. Balor, den 3. Juli 1830. Als ich diesen Abend mit dem Patet (eingebornen Häuptling) um das Dorf herumging, erzählte er mir, daß es drei englische Meilen von Balor ein Thal gebe, in welches Niemand ohne Verlust seines Lebens hinabsteigen könne, und daß der Boden dieses Thales mit Gerippen von Menschen und von allen Arten von Thieren und Vögeln bedeckt sey. Ich erwähnte dieses dem Commandanten, Hrn. von Spreewenberg, und machte ihm zugleich den Vorschlag, dieses Thal zusammen zu besuchen; auch Hr. Dändels, der Gehülfe des Residenten, war Willens, uns dahin zu begleiten. Damals glaubte ich nicht Alles, was mir der Javanessische Häuptling erzählt hatte. Ich wußte zwar, daß es nicht weit von hier einen See gebe, welchem man ohne Gefahr nicht zu nahe kommen dürfe, aber von dem Thale des Todes hatte ich noch nichts gehört.

Balor, den 4. Juli. Diesen Morgen früh machten wir uns nach dem außerordentlichen Thale auf den Weg, welches die Eingebornen *Suwo Lipas*, oder das vergiftete Thal nen-

nen. Es liegt drei engl. Meilen von Balor, am Wege nach dem Djang. Herr Dändels hatte Befehl gegeben, von der Landstraße aus einen Fußpfad nach dem Thale zu machen. Wir hatten zwei Hühner und einige Hunde mitgenommen, um in dem Thale Versuche mit ihnen anzustellen. Als wir am Fuße des Berges angelangt waren, stiegen wir von unsern Pferden ab, und kletterten ohngefähr ein Viertel englische Meile weit an der Seite des Berges empor, wobei wir uns an den Nesten der Bäume anhielten. Wir waren schon ziemlich ermüdet, noch ehe wir diese Höhe erreichten, weil der Weg steil und schlüpfrig war, da es während der Nacht geregnet hatte. Als wir noch einige Ellen vom Thale entfernt waren, spürten wir einen starken, widrigen, erstickenden Geruch, der jedoch verschwand, als wir den Rand des Thales erreicht hatten. Die schauerliche Scene, welche sich uns hier darbot, versetzte uns alle in das lebhafteste Erstaunen. Das Thal schien ungefähr eine halbe englische Meile im Umfang zu haben, es war oval und ohngefähr 30 bis 35 Fuß tief; der Boden desselben war völlig eben; von Vegetation war keine Spur zu erblicken, und man sah in dem

selben nur einige große Steine liegen; übrigen war der Boden ganz mit Gerippen von Menschen, Tigern, Schweinen, Wildpret, Pfauen und allen Arten von Vögeln bedeckt. In der Tiefe des Thales konnten wir weder einen Dampf, noch irgend eine Oeffnung bemerken; der Boden schien aus harter, sandiger Substanz zu bestehen. Die Wände des Thales sind von oben bis in die Tiefe hinab mit Bäumen und Gesiräuch besetzt. Einer von uns schlug vor, in das Thal hinabzusteigen; aber von dem Punct aus, wo wir uns befanden, war dies, für mich wenigstens, eine schwierige Unternehmung, indem ein einziger falscher Tritt den Verlust des Lebens zu Folge gehabt haben würde, ohne daß die geringste Hülfe gewährt werden konnte. Wir zündeten unsere Cigarren an, und gelangten mit Hülfe eines Bambus so weit nach dem Thale hinab, daß wir von demselben nur noch achtzehn Fuß entfernt waren. Hier nun spürten wir nicht die geringste Athmungsbeschwerde, nur daß uns ein widriger Geruch belästigte. Wir befestigten hier einen Hund an das Ende eines achtzehn Fuß langen Bambusrohres und senkten ihn in das Thal hinab. Da wir unsere Uhren in die Hand genommen hatten, so bemerkten wir, daß er binnen 14 Secunden umfiel und kein Glied regte, er athmete jedoch noch 18 Minuten. Wir ließen hierauf den andern Hund an dem Bambus hinab, er machte sich aber von demselben los, und lief zu dem andern Hunde, bei dem er stille stand, und nach 10 Secunden niederstürzte, ohne nachher noch ein Glied zu regen; er athmete noch 7 Minuten. Jetzt machten wir den Versuch mit einem Huhne, welches in anderthalb Minuten starb. Das andere, welches wir in's Thal hinabwarfen, war schon todt, ehe es den Boden berührte. Während dieser Versuche überkam uns ein starker Regenguß, allein die schauerliche Scene vor uns, nahm unser ganzes Interesse in Anspruch, daß es uns wenig kümmerte, durchnäßt zu werden. An der gegenüberstehenden Seite des Thales lag an einem großen Steine das Gerippe eines Menschen, der, auf dem Rücken liegend, mit dem rechten Arm unter dem Kopfe, hier gestorben seyn mußte. Die Knochen waren so weiß wie Elfenbein gebleicht, da sie der Witterung beständig ausgesetzt gewesen waren. Ich hätte dieses Skelet gern

gehabt, aber jeder Versuch, zu demselben zu gelangen, wäre ein wahnsinniges Unternehmen gewesen.

Nachdem wir zwei Stunden im Thale des Todes verweilt hatten, kehrten wir um, fanden aber den Rückweg etwas schwierig, weil durch den starken Regen der Pfad schlüpfrig geworden war, und hätten wir nicht zwei Javanesen bei uns gehabt, so würde es uns in der That nicht leicht geworden seyn, diesen verpesteten Ort zu verlassen. Als wir endlich den verabredeten Sammelplatz erreicht hatten, genossen wir etwas Brantwein und Wasser, und unserm schlüpfrigen Fußpfad manchmal auf Händen und Füßen kriechend, nahmen wir von diesem merkwürdigen Thale Abschied, setzten uns auf unsere Pferde, und kehrten, ganz zufrieden mit unserm Abstecher, wieder nach Balor.

Die menschlichen Skelete im Thale hält man für Rebellen, die auf der Heerstraße verfolgt wurden und sich in die verschiedenen Thäler flüchteten. Ein Wanderer lernt die Gefahr nicht eher kennen, bis er sich im Thale befindet, und ist er einmal in demselben angelangt, so fehlt es ihm entweder an Vermögen, oder an Geistesgegenwart, umzukehren.

Zwischen diesem Thale und der Hundsgrotte bei Neapel, wo die Luft auf eine kleine Oeffnung beschränkt ist, ist ein großer Unterschied, denn der Umfang dieses Thales beträgt reichlich eine halbe engl. Meile, und man bemerkt nicht den geringsten Schwefelgeruch oder Spuren irgend einer Art eines in der Nähe stattgefundenen vulkanischen Ausbruches. Ich gebe jedoch zu, daß die ganze Bergkette eine vulkanische Entstehung hat, denn unweit der Landstraße, am Fuße des Dijang, giebt es zwei Krater, aus denen beständig Rauch steigt.

Merkwürdiger Traum eines Kohlenhändlers in B..... Ein schon ziemlich bejahrter, zwar nicht eigentlich bössartiger, aber doch etwas rauher und hitziger Mann in B., der sich seinen Unterhalt dadurch verdiente, daß er alltäglich Steinkohlen in den Straßen herumfuhr und zum Verkauf ausbot, bediente sich zur Fortschaffung der Kohlen eines mit einem Hunde bespannten Wagens, welcher zwar an sich klein, aber doch im Verhältniß zu der Last, womit er beladen ward, zu groß war

für die Kräfte des mäßigen, oft mit kärglichem Mahle abgefundenen Hundes. —

So geschah es denn oft, daß bei dem Abfahren der Steinkohlen aus den, auf dem nahen Flusse befindlichen Schiffen, jener Kohlenhändler theils aus Eigennuß, theils aus Bequemlichkeit sein kleines Fuhrwerk überlud, und sodann, besonders wenn er ärgerlich ward, den armen, seine, bei schmaler Kost ohnehin schwachen Kräfte bis auf das Höchste anspannenden Hund sehr grausam mißhandelte. Ohne auch nur eine Hand selbst an den zu stark belasteten Wagen anzulegen, schlug er dann unbarmherzig auf das arme, klägliche Jammertöne ausstoßende Thier hinein, so daß nicht selten zufällig Vorübergehende mit dem gerechtesten Unwillen gegen jenen Wütherich und mit dem tiefsten Mitleid gegen das gequälte Thier erfüllt wurden.

Eines Tages, als jener Kohlenhändler seinen Hund wieder einmal so unmenschlich behandelte, rief einer der Vorübergehenden mit starker Stimme ihm zu: Schäme dich, Alter! Hast du kein Menschenherz? Du bist vielleicht nicht mehr weit vom Grabe, fürchtest du, Grausamer! dich nicht vor dem jüngsten Gericht? Gott ist nicht bloß dein Gott, er ist auch deines Thieres Gott!! — Der Alte, der sein Unrecht fühlte, brummte sich bei dieser wohlgemeinten Zurechtweisung einige unverständliche Worte in den Bart; legte sich selbst mit aller Kraft an sein Fuhrwerk, der geängstete Hund that ohnehin sein Möglichstes, und so ging die Fahrt gut bis nach B. —

Im Handelseifer dachte jener Kohlenhändler den Tag über nicht weiter an diese Sache. Doch als es Abend geworden war, und er bei einem spärlich brennenden Lämpchen seine Pfeife wohlgemuth schmauchte, und sein, wiewohl oft grausam gemißhandelter, dennoch ihm treuer, Hund ruhig zu seinen Füßen lag und nach einem kärglichen Mahle sich neue Kräfte für neue Anstrengungen erschließ, da gedachte der Alte jenes Vorganges und der Worte wieder, welche jener Fremde in so erschütternd ernstem Tone zu ihm gesprochen hatte. Er konnte sich des Gedankens, der ihm vorher nie in den Sinn gekommen war, durchaus nicht erwehren, daß der allwissende Gott am jüngsten Tage wohl eben so, wie über das Verhalten gegen Menschen, so auch über die Behandlung der Thiere den Menschen zur

Rechenschaft ziehen werde, und er fühlte wohl, wie wenig er dann über sein Verfahren gegen seinen treuen Hund sich werde rechtfertigen können —

Hierüber ward es ihm so unheimlich zu Muthe, daß er, nachdem er zuvor noch seinem Hunde zur Entschädigung für das heute erduldeten Unrecht ein schönes Stück Brod vorgeworfen hatte, die halbausgerauchte Pfeife langsam bei Seite legte und eilig das Bett suchte, um jene unwillkommenen, nicht zu verdrängenden Gedanken zu verschlafen.

Seine mächtig angeregte Einbildungskraft verschleuchte jedoch lange Zeit den Schlummer von seinen Augen. Endlich siegte seine Müdigkeit über die aufgeregte Seele und er entschlief; aber Ruhe fand er auch im Schlafe nicht. Ein böser Traum quälte ihn mehr noch, als ihn am Abend jene Gedanken beunruhigt hatten. Er träumte nämlich, er sey gestorben. Aus seinem Todesschlummer weckte ihn die Posaune des Engels, der die Menschenseelen zum Throne des Weltenrichters forderte. Er sah des Menschen Sohn in strahlender Herrlichkeit, umgeben von zahllosen Engelschaaren. An den Stufen des Weltenrichterthrones stand ein Engel in blutrothem Gewande, als wäre es aus Strahlen des Morgenroths gewebt. Er hielt in seiner Rechten eine goldene Wage, in welcher der Weltenrichter die Thaten der, um ihn versammelten, Auferstandenen wog. Sanft die Wagschale der Schuld, so ging der Gerichtete hin zu der Linken unter die bleiche Schaar der Verdammten, sanft die Wagschale des Verdienstes, so ging der Losgesprochene zur Rechten unter die Schaar der Seligen. Jetzt vernahm auch der Träumende den Ruf zum Richterthron. Da erschien bald dieser, bald jener, den er im Leben gekannt hatte, in der Gestalt eines Engels und legte bald hier ein Gewicht in die Wagschale des Verdienstes, bald dort eins in die Wagschale der Schuld. Lange schwebten beide Wagschalen gleichmäßig. Doch jetzt erschien noch ein Engel, und der Gerichtete erkannte sogleich in ihm jenen Mann wieder, der ihn einst über die grausame Behandlung seines Hundes so ernst zur Rede gestellt hatte. Auch er legte ein Gewicht in die Wage des Engels, aber nicht in die Wagschale des Verdienstes, sondern in die der Schuld, und siehe! da sank diese schnell und tief, und kein Engel mehr wollte

erscheinen, um durch ein Gegengewicht sie wieder zu heben; da erbebt dem Gerichteten das Herz, das Urtheil war gefällt und unter die Verdammten ward der Verdammte verwiesen.

Jetzt erwachte der Kohlenhändler aus seinem Traume; er war wie im Schweiße gebadet, so hatte die geträumte Entscheidung seines ewigen Looses ihn geängstet. — Der Traum war verschwunden, aber der Eindruck nicht, den er bei ihm zurückließ. Nie wieder sah man ihn eine Grausamkeit gegen seinen Hund oder ein anderes Thier begehen und oft erzählte er seinen Genossen, deren viele sich ähnlicher Grausamkeiten schuldig machten, jenen Vorgang mit so ernster Miene und so eindringlichen Worten, daß Manche durch ihn zu einer milden Behandlung der Thiere bewogen wurden; und welcher Menschenfreund mußte nicht wünschen, daß seine Erzählung auch hier solche Früchte brächte? —

**Die Grippe.** Diese Krankheit, welche auch Influenza genannt wird, und welche wieder aus Russland nach dem übrigen Europa fortschreitet, ist in diesem Erdtheile nichts Neues. Die ersten Nachrichten darüber sind vom Jahre 1387. Auch in der neuern Zeit erschien sie, z. B. 1728. 1733. 1782. 1801. und 1833. Ihren Weg nimmt sie gewöhnlich von Nordosten nach Südwesten. Sie ist nicht gefährlich und fällt bloß durch ihre allgemeine Verbreitung und durch die Richtung auf ihrem Zuge in die Augen. Jedoch darf man sie nicht vernachlässigen oder etwa unvorsichtig dabei verfahren.

**Eine Prise.** Als General Cüstino mit der französischen Rheinarmee 1792 in die Pfalz einbrach und mit der Besatzung von Speier sich vordem Thoren der Stadt herumschlug, begegnete er in der Hitze des Gefechtes einem seiner Kampfgenossen, dem General Houchard, rief ihm zu, daß das feindliche Corps schon so gut wie gefangen sey. Houchard verstand das aber im Geringsten nicht recht, und meinte, Cüstino, der stark schnupfte, habe die Dose verloren und fordere eine Prise Taback. Er warf ihm also geschwind seine Dose zu und jagte wieder ins Feuer. Cüstino konnte es sich freilich nicht erklären, wie Houchard gerade jetzt auf den Gedanken komme, ihm eine Prise zu präsentiren; da er indeß die Dose nun einmal hatte, über-

dies die seinige auch leer war, fand er doch den Einfall gar nicht übel und war eben im Begriff, die Dose zu öffnen, als ein Mainzer Husar auf ihn einsprengte und schon ausholte, ihm den Kopf zu spalten. Jetzt retteten die Dose und die Geistesgegenwart den General im entscheidenden Augenblicke. „Kann man denn nicht einmal in Ruhe eine Prise Taback nehmen?“ rief Cüstino aus, warf dem Husaren die offene Dose sammt dem Schnupstaback ins Gesicht, und nahm, während dieser nicht sehen konnte, und die Augen rieb, denselben gefangen.

Bei dem Examen eines Kanoniers zum Bombardier fragte der examinirende Officier den Candidaten, nachdem er zuvor die vier Species mit ihm durchgenommen: was ist ein Bruch? — worauf dieser schnell antwortete: „Ein Schaden am Unterleib, Herr Lieutenant!“

Auf einem porcellanen Pfeifenkopf sah man vor einiger Zeit ein Gemälde folgender Art:

Auf einem ganz altmodischen Stuhle saß ein bejahrter jüdischer Glaubensgenosse und beschnitt Ducaten.

Darüber las man die Worte:

„lieb' immer Treu und Redlichkeit.“

Um zu erfahren, ob eine Stadt klein oder groß sey, bedarfst du nicht um dieselbe herumzugehen, oder auf einen Kirchturm zu klettern; sieh nur auf die Gasse: erkennen sich viele Leute, machen sie gegen einander Reverenzen und heben beständig die Hüte ab, so ist es eine kleine Stadt.

**Vaterländischer Thee.** Die Blätter des Himbeerstrauchs, der Pflaumen (Heidelbeeren), so wie des Weiß- und Schwarzdorns geben einen vortreflichen Thee, und machen uns den theuren ausländischen Thee völlig entbehrlich.

Man sammelt die Blätter dieser Gesträuche vom Frühling bis Anfangs August, reinigt und übergießt sie mit reinem Wasser, läßt sie so zugedeckt 6 — 8 Minuten stehen: gießt dann das Wasser ab, trocknet die Blätter bei gelinder Feuer auf einem eisernen Bleche und während dies geschieht, rollt man sie, indem man

mit der Hand darüber hin und her fährt, zusammen, wodurch sie das Ansehen des gewöhnlichen Thees erhalten. Auch kann man die Blätter mit Papier auf dem Ofen trocknen. Die getrockneten Blätter werden in einer wohlbewahrten Flasche oder blechernen Büchse aufbewahrt.

**Mittel, die Pferde gegen die Fliegen zu sichern.** Um die Pferde gegen Fliegen zu sichern, ist zu empfehlen, dieselben in den Sommermonaten täglich mit frischen Kürbisblättern zu reiben, wodurch die Fliegen abgehalten werden. Räuchert man in den Zimmern mit getrockneten Kürbisblättern, so sterben die Fliegen vom Rauche, oder, wenn die Fenster offen sind, fliegen sie eiligst hinaus.

**Alte Denksprüche.** Auf der Universitätsbibliothek zu Gießen befindet sich ein Exemplar von: Bachmanni Horologium Principum, einem seltenen Buche, das indeß durch seinen Einband für Manchen leicht eben so merkwürdig seyn dürfte, als durch seinen Inhalt. Dieser Einband ist nämlich durch folgende Denksprüche verziert, die wir hier in der Ordnung wiedergeben wollen, in welcher sie dort zu lesen sind.

Je steiler der Berg, je niedrer das Thal:  
Je größer der Mann, je schwerer der Fall.

Wer vergangne Dinge betrach't,  
Gegenwärt'ges hält in Acht,  
Und Zukünft'ges ermessen kann,  
Der ist gewiß ein kluger Mann.

Sehr fröhlich ist gefährlich,  
Sehr traurig ist beschwerlich.

Frisk und fröhlich zu seiner Zeit,  
Fromm und treu in Ewigkeit.

Der Jungen That,  
Der Mittelern Rath,  
Der Alten Wunsch,  
Ist selten umsonst.

Viel Vögel sind, die hassen mich,  
Ein Kauz bin ich und acht' es nicht(t).

Ein gut Gewissen und ehrlich Leben,  
Muß endlich doch in Ehren schweben.

Gut verlohren, ist nichts verlohren;  
Muth verlohren, ist halb verlohren;  
Gott verlohren, ist Alles verlohren.

Geld verlohren, viel verlohren;  
Ehr verlohren, mehr verlohren.

Glauben verlohren, Alles verlohren.

Freund in der Noth,  
Freund bis zum Tod,

Freund hinter'm Rücken,  
Sind drei starke Brücken.  
Da die Treue war gebor'n,  
Da sog sie in ein Jägerhorn:  
Der Jäger blies sie in den Wind,  
Darum man selten Treue find't.

#### Logogryphisches Palindrom.

Aus mir quillt Lust, Erquickung, Leben  
Für dich, o Erdensohn!  
Was mir in Fülle die Natur gegeben,  
Neich' ich dir gern für mühevoll's Streben  
Als süßen Lohn. —  
Nimmst du mich rückwärts, heut sich deinem Blicke  
Ein Thier voll Grimm und Tücke,  
Dem einst, nach hohen Götterwinken,  
Selbst Aphroditens Lieblich mußte sinken. —  
Stellst du mir nun ein Zeichen noch voran,  
Erhältst du einen schlichten Handwerksmann;  
Doch nenn' ich auch mit einem Mal zugleich  
Dir in Cäcilien's schöpferischem Reich  
Zwei große allbekannte Meister.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Fingerhut.

#### Bekanntmachungen.

(415) Obst-Verpachtung. Es soll zum  
9. Juni dieses Jahres,  
Nachmittags 3 Uhr,

die der Commun zu Mückeln zugehörige, nicht unbedeutende Kirsch-, Pflaumen- und Hartobst-Nutzung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und können Bietungslustige sich zur bestimmten Zeit zu diesem Behufe in dem Expeditionszimmer des unterzeichneten Magistrats zu Abgabe ihrer Gebote einfinden.

Mückeln, den 24. Mai 1833.

Der Magistrat.  
Weise.

(423) Obst-Verpachtung. Die diesjährige Nutzung der süßen und sauren Kirschen auf den Obstanlagen des Ritterguts Beuchlis soll auf

den 15. Juni 1833,

Nachmittags 3 Uhr,

meistbietend an Patrimonial-Gerichtsstelle zu Beuchlis verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Merseburg, den 1. Juni 1833.

Das Patrimonial-Gericht Beuchlis.  
Wesel, Just.

(420) Obst=Verpachtung. Es soll die diesjährige Nutzung der sauren und süßen Kirschen der Gemeinde Knapendorf, Sonntags, den 9. Juni 1833, Nachmittags um 2 Uhr, in der Knapendorfer Gemeindefchenke, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, meistbietend verpachtet werden.  
Knapendorf, den 25. Mai 1833.  
Die Gemeinde allda.

(422) Obst=Verpachtung. Auf den Zehnten Juni, Vormittags 10 Uhr, sollen die süßen und sauren Kirschen, zum Rittergut Kriegstedt gehörig, an die Meistbietenden verpachtet werden; die Bedingungen sind im Termine anzusehen.  
Rittergut Kriegstedt, den 29. Mai 1833.

(401) Kirschen=Verpachtung. Zu der Verpachtung der diesjährigen Früchte auf den fiskalischen Kirschbäumen auf der Leipzig=Thüringer Chaussee, vor Schaafstädt, ist ein Termin auf den 11. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, im Gasthose zum goldenen Löwen in Schaafstädt anberaumt.  
Merseburg, den 23. Mai 1833.  
Lettgau, Bau=Conducteur.

(421) Kirschen=Verpachtung. Nächstkünftigen Vierzehnten Juni sollen die diesjährigen Kirschen alhier in der Pächterwohnung meistbietend verkauft werden. Zahlungsfähige Debster werden um 8 Uhr Vormittags an diesem Tage dazu eingeladen.  
Rittergut Kößschau, den 2. Juni 1833.  
Niedner.

(428) Kirschen=Verpachtung. Die süßen und sauren Kirschen der Gemeinde Wefmar sollen Sonntags, den 16. Juni 1833, Nachmittags 2 Uhr, in hiesiger Schenke verpachtet werden. Für Auswärtige ist die vorläufige Bedingung, 10

Thaler Vorschuss zu leisten. Wefmar, den 3. Juni 1833.

(416) Wiesen=Verpachtung. Auf nächstfolgenden Montag, als den 10. Juni 1833, Vormittags 11 Uhr, sollen sämtliche, etwa 10 Acker betragende, unweit Meuschau belegene, zur Pfarre der Vorstadt Altenburg hier gehörige, theils eintheils zweischürige Wiesen meistbietend in dem Pohleschen Kaffeehause zu Meuschau verpachtet werden.  
Merseburg, den 31. Mai 1833.

(398) Scheunen=Verpachtung. Die auf dem hiesigen sogenannten Klosterweinberge belegene Scheune soll an Ort und Stelle den 15. Juni d. J., Sonnabends, Nachmittags 2 Uhr, meistbietend verpachtet werden.  
Merseburg, den 20. Mai 1833.  
Heffter.

(424) Feld=Verkauf. Diejenigen, welche Lust und Mittel haben, das sonst Ungersche, jetzt der Madame Ehrenberg zu Dahlen gehörige Vierteländes nebst einem Stückchen Wiese in Döendorfer Flur zu erkaufen, ersuche ich, sich auf den 14. Juni 1833, wo eine Licitation hierüber Statt finden soll, Nachmittags um 2 Uhr auf meiner Geschäftsstube einzufinden.  
Merseburg, den 31. Mai 1833.  
Der Justiz=Commissar und Notar  
Grumbach.

(419) Verkauf. Ein gesundes, fehlerfreies, beinahe 8jähriges Pferd, das sich zum Einspanner oder Ackerpferd eignet, so wie ein elegantes Geschirr und ein Leiterwagen mit Deichsel und Gabel sind zu verkaufen bei dem D. Rummel.  
Merseburg, den 31. Mai 1833.

(373) Torf=Verkauf. Daß von heute an gute ausgetrocknete Torfsteine in der Laubenschen Torfschacht zu Zöschchen wieder zu haben sind, mache ich hierdurch bekannt. Bestellungen und Zahlungen werden wieder angenom-

men beim Schneidermeister Buschmann in der Altenburg vor Merseburg Nr. 26.

Carl Taube.

(399) Lehm-Verkauf. Im Klosterweinberge hier wird der Lehm

a) das zweispännige Fuder zu 3 Sgr.,

b) = einspännige = = 2 =

verkauft.

Merseburg, den 20. Mai 1833.

Heffter.

(386) Tapeten-Verkauf. Papier-Tapeten und Bordüren, französischer und eigener Fabrik, verkaufe ich in den neuesten Mustern in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen das Stück zu 7½ bis 10 Sgr. Die feinsten mit schönem Glanz zu 15 bis 20 Sgr. Auch habe ich mich mit Landschafts-Decorationen im neuesten Geschmack versehen, empfehle mich damit ganz ergebenst und bitte um geneigten Zuspruch.

Merseburg, den 20. Mai 1833.

T r e b s t.

(413) Auction. Auf der Schule zu Ballendorf sollen auf

den 12. Juni 1833,

Vormittags 8 Uhr, verschiedene Sachen, als: Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, Gefäße, ein Kutschwagen, Schlittenkufen, ein eiserner Ofen und allerhand Wirthschaftsgeräthe, gegen gleich baare Zahlung in Courant verauctionirt werden.

(332) Empfehlung. Allen Herrschaften und Deconomen empfehle ich mich zum Fohlenreißen, à 8 gGr., insofern die Thiere in meine Wohnung gebracht werden, so wie zu allen ähnlichen Operationen um die billigsten Preise. Nur auf besonderes Verlangen verichte ich alle diese Operationen auch außerhalb meiner Wohnung. Ueber meine Geschicklichkeit in diesem Geschäft kann ich die vortheilhaftesten Zeugnisse von den Rittergütern Dölkau, Zweimen, Schkopau, Geusau und den Gemeinden Holleben und der Umgegend beibringen, woselbst ich dergleichen Operationen, so wie andere Kuren mit Glück und zur Zufriedenheit der Herren Requirenten ausgeführt habe.

Ich bitte um recht zahlreiche Aufträge unter der Versicherung reeller und prompter Bedienung und stehe für jede Gefahr.

Spergau bei Merseburg, den 4. Mai 1833.

Der vormalige Fahnenschmidt bei den Bannerhusaren, und von Königl. Regierung u. vom Königl. Hrn. Landrath concessionirter Operateur der Pferde, Fohlen ic., wie auch andern Viehes,  
Buschendorf.

(417) Empfehlung. Unterzeichnete empfiehlt sich zur Ausbesserung seidener, baumwollener und wollener gewirkter Strümpfe und verspricht bei sorgfältiger Wiederinstandsetzung billige Forderung.

Merseburg, den 31. Mai 1833.

H. Wöllner,

wohnhaft beim Böttchermstr. Sackse,  
Gotthardtsgrasse.

(425)

Beachtenswerthe Anzeige.

Nordhäuser Branntwein, das Faß zu 22 Thlr., das Quart zu 3 gGr. (3 Sgr. 9 Pf.) Landbranntwein, das Faß zu 18 Thlr., das Quart zu 2 gGr. 6 Pf. (3 Sgr. 2 Pf.), verkauft von heute an

Merseburg, den 3. Juni 1833.

Franz Schwarz,  
Markt Nr. 258.

(414) Gesucht wird zu Johanni ein Logis, wo möglich in der Stadt, mit einer Stube, Kammer, Pferdestall und Boden. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter.

(418) Gesucht wird ein unverheiratheter, militairfreier Kutscher, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, vom D. Kummel.

Merseburg, den 1. Juni 1833.

(427) Gefunden. Es ist von dem Meuschauer Flur-Wächter Wiesemann den 1. Juni eine Pflugkarre an einem versteckten Orte gefunden worden; da zu vermuthen, daß die Pflugkarre gestohlen ist, so kann der Eigenthümer, wenn er sich hinlänglich legitimiren kann, sie bei dem Richter Spasier in Meuschau abholen.

(429) Bekanntmachung. Da ich meinen Bierstank von jetzt an wieder eröffnet habe, so ersuche ich alle meine geehrten Bekannten, mir das Vertrauen wieder zu schenken, welches ich früher genossen habe.

G. Stephan,  
wohnhaft in der Delgrube Nr. 158.

(426) Concert-Anzeige. Nächsten Freitag, den 7. d. M., wird das erste Abonnements-Concert im Schloßgarten Statt finden. Der Abonnements-Preis für 6 Concerte ist 20 Sgr., und sind die Billets dazu bis Freitag Mittag um 12 Uhr bei Unterzeichnetem zu haben; einzeln und am Eingange, der nur durch den Haupteingang des Schloßhofs verstatet ist, kostet das Billet 5 Sgr. Der Anfang des Concerts ist ½6 Uhr Abends.

Merseburg, den 3. Juni 1833.

J. F. Braun, Stadtmusikus.

Sonntag, den 9. Juni, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Langer; Nachm. Hr. Diac. Eylau.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köhler.  
Neumarktskirche: Hr. Cand. Braun.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Gensd'armen Richter eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Seifensiedermeister und Decon. Wirth ein Sohn; dem Papierhändler Kesperstein eine Tochter; dem Tischlermeister Pfeifer ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Stadtschreiber und Advocat zu Freyberg, Weyer, mit Jgfr. J. Schneider von hier; der Handelsmann Gaul mit Fr. J. M. verm. Schreiber aus Göbrendorf. — Gestorben: die jüngste Tochter des Reg. Buchhalters Becker, 2 L. alt; die Tochter des ehemal. Lohnfuhrmann Franz, 32 J. alt; die jüngste Tochter des Handarbeiters Viertel, 3½ J. alt; die jüngste Tochter des vormaligen Kaufm. Höfer, im 1ten Jahre; der Schuhmachermeister Kuhne, 42 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Drescher eine Tochter. — Gestorben: der dritte Sohn des Handarbeiters Sechting, 7 J. 9 M. alt.

Altenburg. Vacat.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rützen.)

Geboren: dem Expedienten Diedicke eine Tochter; dem Einw. Sparwald ein Sohn; dem K. Ger. Amtm.

Knorr ein Sohn; dem Schuhmachermeister Mosche ein Sohn; dem Lohgerbermeister Forberg ein Sohn; dem Dec. Walbe ein Sohn; dem Briefträger Kubfs ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Bürger und Einw. Pressler mit Jgfr. J. E. Kinsel. — Gestorben: der Bürger und Krämer Lannewitz, 33 J. 2 M. alt; der Sohn des Einw. Sparwald, 2 Tage alt; die Ehefr. des Apothekers Angelstein, 28 J. 11 M. 2 W. alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schaaffstädt.)

Geboren: dem Wöttcher und Braumstr. Schulze ein Sohn; dem Lauter Kaminsky ein Sohn; dem Schuhmachermeister Steinbach eine Tochter; dem Bürger und Einwohner Dyrhoff eine Tochter. — Getrauet: der Dienstknecht Töpfer von Wallendorf mit M. Dauderstädten von Querfurth. — Gestorben: ein Kind des Handarbeiters Huth, 7 M. alt; ein Kind des Schuhmachermeister Kleinsteuber, 5 Jahre alt; ein Kind des Deconomien Güntsch, 14 Wochen alt; der Pensionair Herrmann, 78 Jahre alt; der Gerichtsamtsactuar Beck, 48 Jahre alt; der Handarbeiter Lötzer, 37 Jahre alt; ein unehel. Kind, 6 Monate alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Hausbes. Cuke u. Stud. Forest v. Leipzig, die Kaufleute Gams u. Fügner v. Magdeburg, Pred. Manitius v. Wittenberg, Cand. Milius v. Corbetha, Tonkünstler Eckner v. Dresden: im g. Arm; Fabrik. Fischer v. Suhl, die Dec. Herdrich v. Nessel, Arnim v. Bitterfeld, Lohg. Mstr. Stein v. Lützen, Posament. Kleppel v. Naumburg, Kfm. Korb v. Chemnitz, die Bergoffic. Troll u. Kaufmann v. Joh. Gevrgenstadt, Hopfenhändl. Knapp v. Altenburg: im g. Habn; Medacteur Böhringer v. Magdeburg, Handelsm. Schill v. Frankenhäusen, D. L. Ger. Ref. Richter v. Schweinitz: im Hirsch; Lehrer Winter v. Lichtenburg: im Ritter; Oberst v. Bardeleben v. Coblenz, Major v. Neuter v. Erfurt, Intendanturrath Henoch v. Magdeburg, Oberl. Kochner v. Halle, Geh. Ob. Baurath v. Matthias v. Berlin, die Bäckermeister Körner u. Weise v. Weimar, die Kauf. Horny v. Weimar, Lucius v. Erfurt, Volger u. Wiener v. Magdeburg: in d. g. Sonne; Messerschmied Edelmann v. Naumburg: im Steru.

Durchschnittsmarktpreise der letzten Woche.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.
Weizen	Schl.	1	11	3	Kalbsteisch	Pfd.	— 1 10
Roggen	=	1	2	6	Schöpfensf.	=	— 3 —
Gerste	=	—	26	3	Schweinef.	=	— 3 2
Hafer	=	—	22	6	Epec	=	— 6 3
Hirse	=	—	—	—	Butter	=	— 7 6
Erbsen	=	1	15	—	Brod	=	— 7
Linsen	=	2	10	—	Semmel 10 Lth.	=	— —
Wicken	=	2	—	—	½ Qt.	=	— 6
Kartoffeln	=	—	15	—	Brantw. Ort.	=	— 5 —
Grampen	=	—	—	—	Bier	=	— 11
Gröhe	=	—	—	—	Heu Centner	1	5 —
Minssteisch	Pfd.	—	3	—	Stroh Schock	5	— —

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.